Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 249. Freitag, den 23. Oktober. 1874.

Severinus. Sonnen-Aufg. 6 U. 41 M., Unterg. 4 U. 47 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 3 U 37 M. Morg.

Berliner Wochenschau.

Die Riesendame Berolina.

Das Angebinde, welches die städtische Behörde dem Architekten-Congreß widmete, verspricht den Entwickelungsprozeß unserer Residenz von unscheinbaren Aufängen bis zur heutigen Gestalt der Großstadt darzustellen. Unsere Skizze beschränkt sich darauf, dem Leser in statistischen Umrissen ein Bild ihrer heutigen Erscheinung und ihres wirthschaftlichen Lebens zu geben. Wenn wir sie zunächst in allegorischer Form vor das Auge führen, so geschieht es, um zu zeigen, wie ein so großes Gemeinwesen ähnliche physiologische Prozesse und Erscheinungsformen aufweist, als die organische Bildung des Individuums.

Noch immer im Wachsthum begriffen, hat sie einen Körper-Umfang von $1\frac{1}{9}$ Quadrat-Meile und reicht mit ihren Extremitäten bis Schöneberg und Charlottenburg, Pankow und Tegel; ihre arbeitendeu Hände streckt sie in das Voigtland und Frankfurter Weberviertel; in den ersteren blüht ihre Eisen-Industrie, in dem andern wirkt sie Wollengewebe in solchen Vorräthen, daß nicht allein ihre eigenen Kinder, sondern auch ihre Landesverwandtschaft genug daran hat. Ihr Fettgewicht ist so groß, daß sie über 7 Millionen Commuualsteuern jährlich ausschwitzt. Ihr Augenpaar sind die Gaswerke, von denen das eine aber mit englischem Glanze leuchtet und kleiner als das städtische erscheint. Sehr musikalisches Gehör haben ihre Ohren, welche am Opernhause nnd der Singakademie liegen uud die Rede ihres am Dönhofsplatze und Reichstagsgebäude aufgethanenen Mundes, der in 265 Preßorganen seine Weisheit ausströmt, dem aber öfters, wenn er zu vorlaut dem **pater familias** erscheint, ein Maulkorb angelegt wird. Das Riechorgan liegt an der Panke, bei deren Düften sie sich aber oft das Nasentuch vorhält. Die schöne Partie unter den Linden bildet ihr Rückgrat und am Lustgarten legt sie ihren blendenden Nacken frei. Am Kreuzberg rundet sich plastisch der untere Theil ihres Rückens, das große Hirn bildet die Universität, das kleine besteht in zahllosen Schulzellen, 1800 Studenten und 35,000 Schüler begrenzen dessen Umfang und 1540 in einem Jahre erschienene Bücher bekunden seine Gelehrsamkeit. Ihr königstreues Herz liegt am Schloß, der Thiergarten bildet ihre Lunge, das Rathhaus ist ihr unverfälschter, Steuer-Einnahmen verdauender Magen und als absonderndes Organ, Leber und Galle, fungirt der Molkenmarkt.

Eine Robe mit 580 Straßenfalten, meist in der Façon des Kasernenstyls zugeschnitten, umschließt ihren Leib, deren Saum mit einem Spitzenbesatz von reizenden Villen und Colonien garnirt ist. Unter dem Gewande trägt sie eine umfangreiche Crinoline von Gäsröhren und an einen bequemen Unterrock arbeitet für sie Herr Hobrecht mit dem Kanalbau, während sich ein noch unvollendeter Gürtel von Pferde- und Eisenbahnen um ihre corpulente Taille legt.

Sie besitzt ein sehr großes Portemonnaie, welches in der Jägerstraße liegt, und welches einen Jahres-Umsatz von 900 Millionen hat. In der Schatulle des Kassenvereins cirkuliren 2143,000,000 Thaler, und außerdem liegen in ihrer kleinen Sparkasse über $3\frac{1}{2}$ Millionen. Dazu schätzt man den Werth ihrer Grundstücke und ihrer Inmobilien auf 900 Millionen. Welch eine reiche Frau!

Aber ihre Wirthschaft hat auch viele Esser. Ihre Vorrathskammer placirt jährlich über 24 Tausend Centner Weizenmehl und über 22 Tausend Centner Roggenmehl, während 7 Tausend Centner Weißbrod und 200 Tausend Centner Roggenbrod eingeführt werden. Alljährlich kommen auf ihren Tisch 36 Tausend Ochsen, 38 Tausend Kühe, 100,000 Kälber, 230,000 Schweine, 196,000 Hammel, 3000 Pferde, 20,000 Gänse, 1200 Stück Rothwild, 1100 Stück Dammwild, 500 Wildschweine, 12,000 Rehe, 20,000 Hasen, 4000 wilde Enten, 21,000 Centner Butter. Dabei werden 457,000 Centner Bairisch Bier, 198,000 Centner an großen und kleinen Weißen und 25,000 Centner an Braun- und Bitterbieren und 10,000,000 Flaschen Selter- nnd Sodawasser getrunken.

Außerdem erfordert ihr Haushalt über 716,000 Kubikmeter Brennholz, 300,000 Kubikmeter Torf, 12,000,000 Hectoliter Kohlen und 98,000 Faß Petroleum.

Alljährlich empfängt sie den Besuch von $3\frac{1}{2}$ Millionen Personen, welche sie bewundern wollen. 145 Omnibuswagen befördern jährlich 12—13 Millionen Menschen, 417 Droschken 1. Classe und 3490 2. Classe rasseln täglich durch die Straßen, während 280 Thorwagen und 15 Spreedampfer in die Umgegend Berlins führen.

Ihre Correspondenz ist sehr umfangreich, namentlich zur Neujahrszeit überfällt sie eine wahre Schreibewuth. Sie sendet jährlich 10 bis 11 Millionen Stadtpostbriefe, 26 Millionen Briefe in alle Wett, 3 Millionen Packete und $1\frac{1}{3}$ Millionen Telegramme ab. Dabei spedirt sie an 15 Millionen und empfängt an 49 Millionen Centner an Waaren mit den Eisenbahnen.

Sie hat 910,000 Kinder, deren größter Theil ein Nomadenleben führt, denn von 100 Personen ziehen jährlich 42 aus und die Umzugskosten betragen jährlich über 1 Millionen Thaler. Der geringste Theil der Bewohner ist in Berlin geboren, von 100 Personen sind je 58 Personen aus der Provinz übergesiedelt. Es zogen im Jahre 1872 129,000 hinzu und 86,000 drehten Berlin den Rücken; es wurden 35,000 geboren und starben 17,000, während 11,000 Hochzeiten stattfanden.

Berlins Religiosität steht, wenn sie vom Kirchenbesuch beurtheilt werden darf, nicht im besten Rufe, dabei ist sie jedoch sehr wohlthätig, denn die Armenpflege erfordert eine Ausgabe von $1\frac{1}{3}$ Millionen Thaler, während sie aus den ihrer Verwaltung unterstellten Stiften über 1 Million Thaler vertheilt. Den Hausfrieden scheint sie wenig zu pflegen, denn alljährlich werden in der Jüdenstraße 37 Tausend Bagatellprozesse u. 32 Tausend größere, außerdem $3\frac{1}{2}$ Tausend Injurienprozesse und 680 Ehesachen verhandelt. Noch schlimmer sieht es am Molkenmarkt und in dem Lagerhause in der Klosterstraße, wo ihr oft das Gewissen schlägt, aus: 1242 Verbrechen, 5968 Vergehen und 12 Tausend Uebertretungen fanden dort 1872 ihre Bestrafung.

In der Bevölkerung giebt es über 15 Tausend Trödler und Höker, 4630 Speise- und Schankwirthe 581 Bäcker und 714 Schlächter.

200 Selbstmorde uud 300 tödliche Unglücksfälle kamen im Jahre 1872 in ihrer Familie vor die sie aber schnell vergißt. da täglich der Polizeibericht neue meldet. 729 Mal brach in ihren Bewohnungen Feuer aus, doch waren 600 davon nur von geringem Umfange und bei 22 war es blinder Lärm.

Was den Charakter unserer Dame anbetrifft, so giebt es unter ihren Kindern allerdings lockere Vögel, im ganzen macht sie aber den Eindruck einer ehrbaren thätigen Hausfrau. Sie prunkt nicht mit pikanten Reizen abenteuerlicher Antecedentien, wie sie sich ihre fränkische Schwester mit Blut und Opfern erkauft hat. Ihre Geschichte ist eine Geschichte der Arbeit und wird es ferner sein. Sie wurde Anfang dieses Jahrhunderts mehrfach von Russen und Franzosen umworben aber sie schickte die letzteren bei Großbeeren mit blutigem Korbe heim. Daß sie einen Hausfreund habe, wird freilich gemunkelt, indeß weiß Jedermann, daß ihr Verhältniß mit Papa Wrangel ein gänzlich harmloses ist.

Reinhold Schlingmann.

Deutschland.

Berlin 21. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und König wohnte gestern Abend zunächst der Vorstellung im Schauspielhause bei und besuchte dann noch das Opernhaus. Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät mit den Chefs des Civil- und Militär-Kabinets Geh. Kabinetsrath von Wilmowski und Generalmajor von Albedyll, nahm die regelmäßigen Vorträge und im Beisein des Kommandanten Generalmajors v. Neumann die Meldungen einiger hier eingetroffener Generale und anderer höheren Militärs entgegen und stattete darauf der Prinz Karl, welcher um 10 Uhr von Potsdam nach Berltn gekommen war, im königlichen Palais einen Besuch ab. Mittags empfing der Kaiser den Oberst-Kämmerer Grafen v. Redern 2c., dinirte um 3 Uhr allein und wird dann um $4\frac{1}{2}$ Uhr auf der Hamburger Bahn, begleitet von den königl. Prinzen, dem Prinzen August von Würtemberg, welcher Mittags aus dem Harz hierher zurückgekehrt ist, den Flügeladjutanten Oberst Grafen Lehndorff und Major v. Winterfeld, dem Leibarzt Dr. v. Lauer 2c. von hier nach Ludwigslust reisen, um daselbst morgen nnd übermorgen Jagden abzuhalteu.

— Die Eröffnung des Reichstages ist nun-

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle
von
Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

I.

Aus der Brust der Frauen rang sich ein Angstschrei, und laute, thränenvolle Klagen folgten ihm; der junge Mann hörte daraus eigentlich nur, daß die ältere Dame Jenen ihren „theuren Mann" nannte, die Jüngere: „bester Onkel," — denn er hielt es nun für das zuerst Nothwendige und Heilsame, sich danach umzusehen, ob und wie man den umgestürzten Wagen verlassen könnte, um wieder auf sicheren Boden zu gelangen. Der eine Wagenschlag befand sich fast über den Köpfen der verunglückten Reisenden; es gehörte eine Art Turnerkunststückchen dazu, ihn zu öffnen und sich empor zu schwingen. Er vollführte dies ohne großes Bemühen glücklich.

Welch' grauenhafter Anblick bot sich ihm dar! — Etwa die vordere Hälfte des Wagenzuges lag auf der Seite, den glücklicherweise nicht hohen Eisenbahndamm hinabgestürzt, — die Locomotive und die ersten Wagen schienen vollständig in- und übereinander gefahren und zerschmettert zu sein; das qualmende Ungeheuer an der Spitze sprühte Dampf, siedendes Wasser und Feuerfunken um sich; erst wenige Passagiere hatten die Wagen verlassen gekonnt, die Beamten standen auch noch ganz betäubt da, — dazu ein markerschütterndes Schreien und zweckloses Umherlaufen, eine grenzenlose, unbeschreibliche Verwirrung. Was dieses Chaos noch sonst Alles in sich barg, — wer konnte es jetzt beurtheilen? —

Der junge Mann begriff, daß man vorderhand auf energische Selbsthilfe angewiesen war; mit kräftiger, volltönender Stimme rief er einen der rathlosen Schaffner herbei, der gerade in der Nähe auf eigenen Füßen stand, erinnerte ihn mit wenigen Worten an seine Pflicht und hatte ihn dadurch für sich gewonnen. Der Mann kletterte zu ihm auf den umgestürzten Wagen und half, die beiden Damen auf festen Boden zu bringen, danach den Verwundeten; nachher lief er wieder fort, um anderswo zu helfen.

Man befand sich auf freiem Felde; erst etwa tausend Schritte weiter hob sich aus magerem Buschwerke ein kleines Dorf heraus. Unter den vielen Gruppen, die sich neben dem Eisenbahndamme auf den Feldern und Wiesen bildeten, wurde eine durch unsere vier Passagiere hergestellt. Der blutende vornehme Herr lag lang ausgestreckt auf dem Boden, und seine jammernde Frau, deren Leidenschaftsausbrüche fast grauenvoll klangen, da sie Himmel und Erde verwünschte, hielt seinen Kopf in ihrem Schoße; auf der anderen Seite kniete das junge Mädchen und hielt in krampfhafter Angst die Hand des Verwundeten, wobei nur die Worte über ihre Lippen gingen:

„O ein Doktor! ein Doktor!"

Auch der bis dahin so verachtete Mitpassagier war auf das Eifrigste um den verunglückten Mann bemüht, der sich doch wahrlich kein Recht an sein Mitgefühl erworben hatte; wenn es ihm auch nicht sofort gelang, das fließende Blut zu stillen, so konnte er doch wenigstens halb die Art der Verletzung entdecken.

„Mein Fräulein" erwiderte er auf den Hilferuf des jungen Mädchens dann, — „ich bin Arzt und kann Sie nunmehr auf Pflicht und Gewissen versichern, daß bei Ihrem Herrn Papa oder Onkel keine große Gefahr vorliegt; er ist durch die Glassplitter nur an der Stirn und den Schläfen verletzt worden, aber es sind nur leichte Fleischwunden. Sie werden sich überzeugen, daß die Blutung bald aufhört; — wenn ich nur ein wenig Pflaster und Verbandzeug hätte!"

Den Frauen mochte sich ein großer Stein vom Herzen heben; sie sahen jetzt mit vollem Vertrauen auf den jungen Mann, in dem sie wohl einen rettenden Engel erblickten; vielleicht kam erst jetzt das Gefühl des Dankes, den sie ihm bereits schuldeten, über sie.

Für den Verband war schnell Rath geschafft; die spitzenbesetzten Taschentücher konnten dazu dienen. Das junge Mädchen sprang schnell auf und kehrte in Kurzem mit Wasser zurück, das sie in ihrem Filzhute aus einem nahen kleinen Wassertümpel geschöpft hatte; — die Mittel waren schwach, genügten aber in einer kundigen Hand; der Verband wurde möglichst kunstgerecht angelegt, und der vornehme Herr stkäubte sich nicht dagegen, weil er wirklich bewußtlos geworden war. Dieser Zustand dauerte indessen nicht lange; bald kehrte das volle Bewußtsein zurück, und der arme Mann, der leise jammerte, wohl noch in der Erinnerung an den ausgestandenen Schreck, denn er mußte zugeben, daß er keine besonderen Schmerzen empfinde, benahm sich nun nicht allein gegen die Seinigen ganz liebevoll, sondern drückte auch dem jungen Manne warm die Hand, der ihm kurzweg als Herr Doctor vorgestellt wurde; mit seinem stolzen Dünkel schien es vorbei zu sein.

Augenblicklich ließ sich nichts weiter für ihn thun, ebenso wenig für die Damen; man mußte eben abwarten, bis eine Gelegenheit zur Weiterreise geschafft war. Sich darauf berufend, erklärte der Doctor sehr artig, seine Hilfe dürfte auch wohl anderswo noch dringend nothwendig sein, er werde aber nicht verfehlen, möglichst bald zu der Familie zurückkehren, worum er auch einstimmig gebeten wurde.

In der That sah es um viele Andere, theils Passagiere, theils Beamte der Eisenbahn, viel schlimmer aus, wie um den nur leicht verwundeten Herrn. Aus dem Lärmen, welches die vielen unverletzt Gebliebenen machten, drangen immer wieder jammervolle Schmerzenstöne und Hilfrufe heraus; die Sanguinischen schimpften auf die Bahnverwaltung, da es sich, wenigstens der allgemeinen Meinung nach, schon ergeben hatte, der Zug sei in Folge mehrerer verfaulter Bahnschwellen entgleist, was heutzutage gar nicht mehr so ungewöhnlich ist, die Vernünftigeren und in der Noth Thätigen, welche die unglücklichen Opfer des, gleichviel durch welche Veranlassung geschehenen Unfalles aus der schrecklichsten Situation zu befreien bemüht waren, riefen nach ärztlicher Hilfe.

Es war nur ein einziger Arzt zur Stelle, unser junger Doctor. Wenn man die löblichen Eisenbahn-Directionen nicht wegen ihrer faulen Bahnschwellen und anderer Nachlässigkeiten, die gewöhnlich nur dem leidigen Sparsystem zuzuschreiben sind, zu controliren vermag, so sollte man sie doch verpflichten, jedem Train einen Lazarethwagen mit einem Arzte beizugeben; — aber weshalb? — berechtigt das Passagierbillet nicht auch zu allen möglichen Unglücksfällen? — Es bleibt in Deutschland immer bei dem alten nationalen Sprüchworte: „Die kleinen Diebe hängt man, und die großen läßt man laufen."

Der Doctor that, was er mit wahrer Selbstaufopferung eben thun konnte: er constatirte den Tod eines halben Dutzend und verband ein anderes ganzes Dutzend Verwundeter. Wir wollen nicht behaupten, daß er seine ersten Bekannten u. Schützlinge darüber gänzlich vergaß, aber Zeit, zu ihnen zurückzukehren, fand er sobald nicht; die Pflicht war für ihn gebietender wie — vielleicht des Herzens Zug.

Inzwischen war signalirt und telegraphirt worden, und nach Verlauf einer kleinen Stunde etwa langte ein anderer Zug zur Aufnahme der unverletzten und verletzten Reisenden, begleitet von mehreren Aerzten und Bahnbeamten und besetzt mit zahlreichem Arbeiterpersonale ein, welches die Bahn möglich bald wieder fahrbar machen sollte. Jetzt erst fand der Doctor Zeit, zu seinen alten Reisegenossen zurückzukehren, die er noch fast ganz in derselben Situation fand, wie er sie verlassen hatte.

Der vornehme Herr, wie wir ihn bisher nun einmal genannt haben, befand sich gerade nicht in irgend einem bedenklichen Zustande, aber er klagte über Schmerzen in oder an seinem Kopfe und versicherte, dieselben machten es ihm unmöglich, die Reise auf der Eisenbahn fortzusetzen, wobei er trotz aller Widerrede auch blieb; es schien, daß er vor diesem Institute eine heillose Angst bekommen hatte. Lieber wollte er nach dem nächsten Dorfe zu Fuß gehen — er hatte

mehr auf den 29. d. M. anberaumt worden. Es liegt somit nur noch ein Zwischenraum von acht Tagen vor, der uns von dem Augenblick trennt, an dem die Vertreter des deutschen Reichs zur Berathung hier wieder zusammentreten. Während dieser Zeit werden noch wiederholt Plenarsitzungen des Bundesraths stattfinden und es steht zu erwarten, daß ein zahlreiches Material sofort den Abgeordneten bei ihrem Zusammentritt unterbreitet werden wird. Während somit also den früheren Klagen, daß die Reichstagsabgeordneten in der ersten Zusammenkunft zur Unthätigkeit verurtheilt seien, Abhülfe geschaffen ist, und wenn dies als Grund für die Thatsache angegeben wird, daß der Reichstag in der Regel in seinen ersten Sitzungen nicht beschlußfähig war, so steht nunmehr zu erwarten, daß die Mitglieder des Reichstages sich ebenfalls so zahlreich gleich bei Beginn der Sitzung einfinden werden, daß die Verhandlungen nicht dadurch unmöglich werden, weil die Abgeordneten in zu geringer Zahl vertreten sind.

— In der Graf Arnim'schen Angelegenheit ist thatsächlich Neues sehr wenig zu melden. Der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Pescatore reist heute Abend mit einem Portokollführer nach Paris, um die dortigen Beamten der Botschaft über diese Angelegenheit zu vernehmen. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt, Personen aber, welche behaupten einige Kenntniß erhalten zu haben, sind der Meinung, daß bis jetzt sehr wenig Indizien dafür vorhanden sind, daß Graf Arnim noch andere Schriftstücke als diejenigen, deren Besitz er eingestanden hat, hinter sich habe. Aus alle dem geht hervor, was wir bereits früher andeuteten, daß die Untersuchung trotz aller Beschleunigung sich bis in den Zeitraum hineinzieht, wo der Reichstag zu seiner Berathung bereits zusammengetreten ist. Für diesen Fall aber steht bereits fest, daß diese Angelegenheit Veranlassung geben wird zu einer Interpellation an den Reichskanzler, für welche, wie wir hören, sich bereits Mitglieder der Centrumspartei entschlossen haben.

— Braunschweig, 20. Oktober. Die Verhandlungen in dem Prozesse Brandes-Krebs wegen Giftmordes sind heute beendigt u. beide Angeschuldigte zum Tode verurtheilt worden.

— Mainz, 20. October. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Bürgermeisters wurde der Kandidat der Fortschrittspartei, Wallau, mit 23 Stimmen gewählt; der ultramontane Kandidat erhielt 13 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. Oktober. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Ein Gesuch des Staatsanwalts, die gerichtliche Verfolgung des Abg. Schoeffel wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung mehrerer höherer Beamten des Ackerbauministeriums zu genehmigen, wird an die Ausschüsse überwiesen. Darauf legte der Finanzminister de Pretis-Cagnodo das Budget für 1875 vor und begleitete dasselbe mit einem längeren Expose, in welchem er hervorhebt, daß es das hauptsächlichste Bestreben der Regierung gewesen sei, die Ansprüche aller Ressorts auf das nothwendigste Maß herabzusetzen. Das Gesammterforderniß für 1875 beträgt nach der Budgetvorlage 381,782,551 Fl. und bestellt sich um 1,482,762 Fl. und mit Hinzurechnung der bewilligten Nachtragskredite um 2,802,762 Fl. niedriger, als der Bedarf des Vorjahres. Die Einnahmen sind auf 369,429,694 Fl. veranschlagt. Es ergiebt sich demnach ein Defizit von 12,352,857 Gulden, das durch die Heranziehung der nach dem Gesetz vom 24. Dezember 1873 verfügbaren Rentenreserve gedeckt wird. Der Finanzminister erklärt schließlich, daß seiner Ansicht nach die Durchführung der intendirten Steuerreform das beste Mittel sei, das Gleichgewicht im Staatshaushalte wiederherzustellen. Er bitte deshalb das Abgeordnetenhaus, die Berathung und Beschlußfassung über die vorliegenden betreffenden Gesetzentwürfe möglichst beschleunigt vorzunehmen. — Das Budget wird darauf an den Finanzausschuß zur Vorberathung überwiesen.

Wien, 20. Oktober. Der Kaiser hat den Oberkommandanten der Landwehr, Feldmarschallieutenant Erzherzog Rainer, zum Feldzeugmeister ernannt.

Frankreich. Paris, 19. Juli. Die Journale veröffentlichen eine Nachricht der „Darmstädter Zeitung“, wonach ein Bureau-Diener der deutschen Gesandschaft, der in seine Heimath, Rheinhessen, zurückgekehrt war, dort verhaftet worden ist, weil er sich „Papiere“ angeeignet habe, die man in Verbindung mit dem Arnimschen Prozesse vermeint. Derselbe soll jedoch 1000 Franken, wie nach Erkundigungen berichtigt wird, und nicht Papiere entwendet haben.

Paris, 20. Oktober. Privattellegramm der Nat. Ztg.) Unter den von den Karlisten verbreiteten Sensationsnachrichten figurirt auch die Meldung von der bei Irun durch die Regierungstruppen erfolgten Erschießung von vier Engländern, unter denen sich der Korrespondent einer amerikanischen Zeitung befinden soll. Bis zur Stunde ist eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingetroffen. Wenn hiesige Blätter mittheilen, der amerikanische Gesandte Washburne habe sich nach dem Eintreffen der Nachricht sofort nach dem auswärtigen Amte begeben, so ist dies selbstverständlich eine pure Erfindung. Ebenso ist die Meldung des Pariser Korrespondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“ durchaus unrichtig, nach welcher die Stellung des hiesigen spanischen Botschafters, Marquis de Vega, bedroht sein soll, weil er ohne Autorisation seiner Regierung eine Kopie der spanischen Beschwerdenote nach Berlin gesandt habe. Selbstverständlich erfolgte die Mittheilung der Note nach Berlin, London und Wien auf besondere Anordnung der spanischen Regierung.

Dem „W. T. B.“ wird aus Bayonne unterm 20. d. gemeldet: „Die Nachricht, daß mehrere Engländer oder Amerikaner, darunter der Berichterstatter der „New York Times“ durch Soldaten von den Regierungstruppen erschossen worden seien, entbehrt dem Vernehmen nach jeder Begründung.“

Paris, 21. Oktober. Die „Gazette de France“ meldet, Oberst Rada sei an Stelle Don Alfonsos mit dem Oberbefehl über die karlistische Armee des Centrums betraut worden.

Großbritannien, London, 19. Oktober. Zur Warnung für Alle, welche Tabak nach England einschmuggeln wollen, sei erwähnt, daß zwei Deutsche, Levy Rothschild und Emanuel Rothschild, welche in einem geheimen Boden ihrer Koffer an 13½ Pfd. von Hamburg nach London hereinzubringen gedachten, entdeckt und vom Lord-Mayor trotz ihrer geistreichen Ausflüchte zur Zahlung von im Ganzen 15 Lstrl. 8s 6d verurtheilt wurden.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat, vom Botschafter Schuwaloff begleitet, heute der Kaiserin Eugenie in Chislehurst einen Besuch abgestattet.

— 21. Oktober. Die Besitzer der Kohlengruben in Northumberland sind dahin übereingekommen, sich in der Frage wegen Herabsetzung der Arbeitslöhne um 20 pCt einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen.

— Malta, 20. Oktober. Für die Provenienzen aus Tripolis und der Berberei ist eine 30tägige Quarantäne angeordnet.

Spanien. Das Berlin. Tag.-Blatt berichtet:

Aus dem karlistischen Hauptquartier Estella wird eine regelmäßige litographirte Korrespondenz versandt, deren Inhalt hauptsächlich von den klerikalen französischen Blättern benutzt und verbreitet wird. Wir finden heute in den letzteren einen längeren Auszug aus einem Artikel jener Korrespondenz, welcher dazu bestimmt ist, die Großthaten der karlistischen Armee zu verherrlichen uud auf einen baldigen Sieg derselben vorzubereiten. Auffallend indeß ist es, daß der Eingang dieses Artikels jener Korrespondenz, die uns ebenfalls vorliegt, von den französischen Organen weggelassen ist, wiewohl er mit ihrem sonstigen Standpunkte vollkommen harmonirt. Der Artikel beginnt nämlich mit folgender Bemerkung:

„Nach Mittheilungen aus glaubwürdigster Quelle ist es unzweifelhaft, daß Herr von Bismarck als Bedingung für die Anerkennnng der Regierung Serrano's das Verlangen gestellt hat, die spanische Flotte solle sich mit der deutschen vereinen, um eventuell gemeinsam der Flotte Rußlands und Frankreichs entgegentreten zu können. Es ist sicher, daß man gegen Frankreich böse Dinge im Schilde führt, aber die Karlisten werden unter Führung ihres tapfern Königs alles Mögliche thun, um zu verhindern, daß das Monstrum des preußischen Despotismus ganz Europa verschlinge.“

Es ist immerhin anzuerkennen, daß es noch Mittheilungen über „preußische Prätensionen“ giebt, die selbst französischen Organen zu lächerlich erscheinen, als daß sie es wagen sollten, sie abzudrucken.

Madrid, 21. October. Regierungsnachrichten zufolge, ist die Zahl der Karlisten in der Provinz Murcia nach der dem Karlistenchef Lozano beigebrachten Niederlage auf etwa 100 Mann reduzirt. Das Gerücht, die Stadt Pampelona sei durch die Karlisten gefährdet, wird als unbegründet bezeichnet.

Amerika. Das Erdbeben in Guatemala. Die mit der neuesten amerikanischen Post eingetroffenen New-Yorker Ztg. enthalten ausführliche Mittheilungen über das im vorigen Monat in Guatemala stattgefundene Erdbeben, durch welches die Stadt Antigua fast gänzlich zerstört wurde und 32 Menschen ihr Leben verloren. Ohne vorherigen Anzeichen der Gefahr wurde der Boden von Osten nach Westen heftig erschüttert. Die Bewegung war eine Serie von vereinigten starken vertikalen und horizontalen Stößen. Diese wellenartigen Bewegungen stiegen und fielen einen ganzen Fuß, und Jedermann in den Straßen wurde zu Boden geworfen. Die Scene wird als höchst schaurich geschildert. Mit den herzzerreißenden Hülferufen der Bevölkerung u. dem Krachen und Einstürzen der Mauern vermischte sich ein Geräusch, das unterirdischem Donner glich. Der Umstand, daß alles dies sich in dunkler Nacht ereignete, erhöhte den Schrecken. Der erste Stoß dauerte eine halbe Minute, während der Nacht wurden mehrere minder heftige Stöße verspürt Die am Leben gebliebene Einwohner verbrachten die Nacht im Freien mit Absingen von Psalmen. Während der Katastrophe erschienen Banditen, die plünderten und jeden Widerstand mit dem Tode bedrohten. Das Erdbeben wurde ein wenig in Guatemala, der Hauptstadt, verspürt, und Indianer brachten die Kunde, daß drei Dörfer am Fuße des Vulkans del Fuego in derselben Nacht zerstört wurden.

Provinzielles.

Graudenz, 21. Oktober. Das Königliche General-Kommando in Königsberg hat für den Bereich des 1. Armee Korps die Einweihung der Gedächtnißtafeln für die in den letzten drei Kriegen Gefallenen auf Dienstag, den 27. Oktober den Tag der Kapitulation von Metz, festgesetzt und einen für diesen Zweck in den bezüglichen Kirchen besonders abzuhaltenden Militär-Gottesdienst angeordnet. Da, wo nicht wirkliche Militär-Geistliche am Orte sind, haben sich die betreffenden Kommando-Behörden mit einem der Civil-Geistlichen behufs Leitung der kirchlichen Feier in Beziehung zu setzen. In der hiesigen evangelischen Garnisonkirche beginnt der Gottesdienst am genannten Tage Vorm. 10 Uhr.

Mewe, 20. Oktober. Auf Einladung des hiesigen Bildungsvereins wird Herr Professor v. Schlagintweit am 22. d. Mts. auch unser Städtchen besuchen und einen Vortrag über die Pacificbahn halten.

Elbing, 21. Oktober. Eine Anzahl hiesiger Fleischermeister hat sich der Nothwendigkeit gefügt und die Preise ihrer Fleischwaaren bedeutend ermäßigt. Hammelfleisch verkaufen dieselben von jetzt ab pro Pfd. 4 Sgr., Rindfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Dem Beispiel der in den verschiedenen Inseraten namhaft gemachten Schlächter werden die übrigen, wenn sie ihre Kundschaft behalten wollen, denn doch wohl bald folgen müssen, und ist es erfreulich, constatiren zu können, daß der Fleisch-Consum mithin in kaum 14 Tagen um 33½ pCt. billiger geworden ist.

Königsberg 21. Oktober. Am Montage wurde vor dem Ostpreußischen Tribunal in drei Fällen wider den Bischof Philippus von Ermland, Dr. Krementz, verhandelt. Gegenstand war in allen drei Fällen die Anstellung von Geistlichen ohne vorherige Anzeige an den Oberpräsidenten. Das Kreisgericht in Braunsberg hat in Summa auf 650 Thlr. event. 5 Monate Gefängniß erkannt. Der Kriminalsenat bestätigte in rechtlicher Beziehung die drei Urtheilssprüche des ersten Richters, Kreisgericht zu Braunsberg, setzte jedoch in einem Falle das Strafmaß um 50 Thlr. ev. 14 Tage Gefängniß herunter, so daß Appellant um diese Kleinigkeit billiger in zweiter Instanz fortkam und nur noch 800 Thlr. (incl. der neulich schon in zweiter Instanz bestätigten Strafe von 200 Thlrn.) zu zahlen oder 6 Monate zu sitzen hat. Noch eine fünfte Sache wider ihn schwebt in der Appellationsinstanz. —

(Alt. Ztg.)

÷ **Inowraclaw** 22 October. (D. C.) In die Reihe der in unserer Stadt in der Neuzeit entstandenen industriellen Unternehmungen, verdient noch eine gesetzt zu werden, welche um so freudiger zu begrüßen ist, als sie einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen verspricht und zwar dem Bedürfniß nach billigerem Baumaterial. Es ist der auf dem Territorium von Kruk im

---

nur noch die Rückkehr des Doctors abgewartet, an dessen Begleitung ihm sehr viel gelegen sein mochte, — um für sich und die Seinigen da ein Fuhrwerk mit sicheren Rädern und Pferdebeinen aufzutreiben zu suchen. Die junge Dame verhielt sich dazu schweigend, die ältere opponirte in einer Weise, die einen Blick in das eheliche Verhältniß des Paares thun ließ, drang aber diesesmal doch nicht mit ihrem Willen durch, und der Doctor, der bei Jenem nun auf einmal eine **persona grata** geworden, wurde von ihm dringend um seine Begleitung angegangen.

„Mein werthester Herr Doctor, Sie werden mich nicht verlassen, nicht wahr? — man kann doch immer nicht wissen, ob der Verband sich bis nach*** nicht lösen und meine Wunden wieder aufspringen sollten.“

Der junge Arzt versicherte, ein wenig lächelnd, daß dies unter keinen Umständen zu befürchten sei.

„Ich bin der Banquier Weller in ***,“ fuhr der Herr, ihm warm die Hand drückend, fort und warf sich dabei, trotz seines angeblichen Leidens, nicht wenig in die Brust. „Wenn es Ihre kostbare Zeit, verehrter Herr, nur irgend gestatten sollte, sich nicht von uns zu trennen, so würde dies mir und den Meinigen zur größten Beruhigung gereichen und ich mich Ihnen zur größten Dankbarkeit verpflichtet fühlen.“

Diese durch die Blume gegebene Andeutung auf ein hübsches Honorar schien bei dem jungen Arzte keinen besonderen Eindruck zu machen, denn er schwieg noch überlegend; als er aber seitwärts auf die junge Dame blickte und in ihren Augen etwas bemerkte, das nicht gerade wie eine Bitte aussah, aber doch jenen Wunsch unterstützte, erklärte er rasch entschlossen, seine Zeit dränge ihn nicht und er werde es sich zum Vergnügen machen, die Herrschaften auf dem von ihnen gewählten Wege nach *** zu begleiten, denn dies sei auch das Endziel seiner Reise.

So wanderten die vier Schicksalsgefährten, sich ihr Gepäck durch dienstwillige und trinkgeldbegierige Bauern nachtragen lassend, zu Fuß nach dem vorerwähnten kleinen Dorfe; der Doctor u. die ältere Dame führten den Banquier an beiden Armen, und das Fräulein ging nebenher.

Wer seine Gefährten waren, wußte der junge Mann nun so ziemlich, obgleich keine förmliche Vorstellung der Damen erfolgt war; er war für seine Person auch noch nicht dazu gekommen; es genügte Ihnen, daß er Arzt war u. ihnen dienlich sein konnte, — für seine Privatverhältnisse schienen sie kein besonderes Interesse zu empfinden.

Der Banquier sprach unterwegs nur von den Seinigen und sich selbst; danach besaß er ein großes Haus im Aristokratenviertel von ***, eine Villa in der Nähe der Stadt und mußte überhaupt ein sehr reicher und angesehener Mann sein.

Man kam nach dem Dorfe, fand ein passables Frühstück und einen leichten Wagen, der bis zur nächsten Poststation fahren konnte, von wo aus Extrapost zu Gebote stand. Auf diese Weise wurde dann auch die Reise nach der Hauptstadt vollendet, wo man in den ersten Nachmittagsstunden eintreffen sollte; es fand sich dabei hinreichende Gelegenheit, nähere Bekanntschaft zu machen und der Banquier sprach mehrmals aus, daß er dieselbe auch in *** fortgesetzt zu sehen wünsche. Er floß jetzt überhaupt von Höflichkeit gegen den jungen Mann über, mochte dem nun ein wirkliches Dankgefühl zu Grunde liegen oder wollte er sich seiner wohlgemeinten Hilfe nur für den augenblicklichen Bedarf versichern; auch die Damen ließen es nicht an Freundlichkeiten fehlen und es war augenscheinlich, daß das Benehmen des Doctors, wie seine ganze Persönlichkeit einen sehr angenehmen Eindruck auf sie machte, was Frau Weller unverhohlener kundgab wie ihre Nichte, der ihre Jungfräulichkeit natürlich eine vorsichtigere Zurückhaltung vorschrieb.

Es konnte nicht ausbleiben, daß jetzt auch die persönlichen Verhältnisse des Doctors berührt wurden. Ein paarmal war er daran, sich mit seinem Namen förmlich vorzustellen, aber, wohl nur durch Zufall, schnitt ihm das Ehepaar mit seiner lebendigen Unterhaltung jedesmal das Wort ab; es schien den Leuten, die immer nicht recht aus einer gewissen Selbstüberhebung herauskamen, einmal Nichts an einem einfachen Namen zu liegen. Sie ließen sich nur **en passant** und ohne besonderes Interesse dafür zu verrathen, erzählen, daß der junge Arzt, der jetzt nach vollendetem Universitäts-Studium erst seine eigentliche practicirende Carière zu beginnen gedachte, in der Nähe jener Eisenbahnstation, wo er in den Zug gestiegen war, bei seinem Vater, einem verabschiedeten und verwittweten Offizier, der ein unbedeutendes Landgütchen besaß, auf einige Zeit Wohnung genommen habe und im Begriffe sei, sich in *** niederzulassen, falls die dortigen Verhältnisse ihm eine zusagende Existenz böten.

Was ist ein junger Arzt ohne Praxis, zumal wenn er, wie es hier schien, kein Vermögen besitzt? — Und wie schwer eröffnet sich ihm, selbst bei den schönsten Kenntnissen in seinem Fache und der empfehlendsten Persönlichkeit, besonders in einer großen, von Collegen überfüllten Stadt, eine solche Praxis? — Der junge Mann mochte dies wohl begreifen, denn er ließ es sich gefallen, daß ihm das sonst schwerlich sehr ansprechende Ehepaar seine einflußreiche Protection in Aussicht stellte, und zwar nicht gerade in der delicatesten Weise; vielleicht nahm er dieselbe auch nur so geduldig hin, weil er es mit der jungen Dame nicht ganz verderben wollte, die ihn durch ihre sanften, schüchternen Blicke voll Theilnahme wieder entschädigte.

Herr und Frau Weller erklärten ihm geradezu, sie hätten schon einen Hausarzt, einen alten, langjährigen Freund, der sich des größten medicinischen Rufes erfreue, aber wohl Nichts dagegen haben werde, wenn sie seinen jungen Collegen unter ihre schützenden Flügel nähmen und ihn mit Empfehlungen an andere Bekannte versähen, außerdem machten sie ein großes Haus, und der junge Herr Doctor werde als willkommener Gast desselben Gelegenheit finden, sich mit der vornehmen Gesellschaft von *** bekannt zu machen.

Endlich rollte die Extrapost durch die Straßen der großen Stadt und hielt vor einem prächtigen großen Hause, welches der Banquier als das seinige bezeichnete; ein paar bunt ausstaffirte Diener empfingen die Herrschaft in tiefster Ehrerbietung, aber weniger mit Anzeichen irgend welcher Theilnahme; Herr Weller sandte sofort zu seinem Hausarzte, dem Doctor Mörner, und unser junger Arzt sah sich mit seinem kleinen Reisekoffer eigentlich in einer Art auf das Pflaster gesetzt, die ein feines Gefühl wohl verletzen konnte.

Dies entging wohl auch nicht der älteren Dame, und sie suchte es wahrscheinlich dadurch wieder gutzumachen, daß sie äußerte, ihr Gatte und sie hofften, „in den nächsten Tagen“ den Herrn Doctor bei sich wiederzusehen, was diesen veranlaßte, dem Herrn Banquier seine Karte zu überreichen.

Der Letztere warf zuerst nur einen flüchtigen Blick darauf, dann entfärbte er sich aber plötzlich, wie in höchster peinlicher Ueberraschung, und warf einen ganz eigenthümlich forschenden, fast scheuen Blick auf den jungen Mann.

Den Damen entging dies, der Doctor hatte es nur zu gut bemerkt und war nicht wenig bebetroffen; aber beide Theile beherrschten sich und machten eine stumme höfliche Verbeugung zum Abschiede.

Auf der Karte stand: Gerhard v. Stürmer, **Dr. medic.**

Der junge Mann ging zu Fuß weiter, und zwar in das nächste, sehr anständige Hotel, wo er ein Zimmer für sich verlangte und erhielt. Er fühlte sich durchaus nicht aufgelegt, sich an die gerade statthabende **Table d'hôte** zu setzen, denn er befand sich in lebhafter Erregung, die sich theils auf das Geschehene überhaupt zurückführen ließ theils insbesondere auf die neue Bekanntschaft; dazu kam noch die sich aufdrängende Frage, was der Banquier an seiner Karte, seinem Namen doch ohne Zweifel so Auffälliges, ihn geradezu Bestürzendes gefunden haben möge; daß ihm etwa das kleine Wörtchen „von“ imponirt haben sollte, ließ sich durchaus nicht annehmen. (Forts. folgt.)

Bau begriffene Ringofen. Die Baulust in Inowrazlaw ist bisher eine nur sehr geringe gewesen, einmal, weil man sein Kapital in lohnenderer Weise, durch Ausleihung 2c anlegte, dann aber deshalb, weil das Baumaterial, insbesondere die Ziegelsteine enorme Preise kosteten. Diese Preise waren auf das höchste gestiegen zur Zeit des Eisenbahnbaues. Die Bahnhofsgebäude, Wärterhäuser, Brücken, Durchlässe 2c. haben die in den Ziegeleien welche in der Nähe Inowrazlaw bestehen, fabricirten Ziegel fast vollständig verbraucht, so daß für Privatbauten nur wenig verblieb. Jetzt, nachdem der Eisenbahnbau vollendet, sind die Preise wohl um einiges gefallen, sie sind aber noch immer hoch. Die richtige Consequenz des Mangels an Baulust ist die Wohnungsnoth. In keinem andern an Bevölkerung Inowrazlaw gleichen Ort ist eine gleiche Wohnungs-Calamität vorhanden, sowohl in Beziehung auf Beschaffenheit, als auf die Preise der Wohnungen. Die Inbetriebsetzung des Ringofens eröffnet für die Bevölkerung Inowrazlaws die angenehme Aussicht auf billigeres Baumaterial und in Folge dessen auch auf die Zunahme der Baulust. Sodann hat sich in richtiger Würdigung des Bedürfnisses, hier auch eine Baugenossenschaft gebildet, welche das Ziel erstrebt, durch Neubauten seinen Mitgliedern gesunde Wohnungen und Geschäftslokale zu angemessenen Preisen zu verschaffen, ihnen auch den Erwerb von Häusern zu erleichtern Mögen diese Unternehmungen in verdientem Maße Anerkennung und Betheiligung finden!

△ Pakosc, 22. October. (O. C.) Ende September cr. kam eine anscheinlich obdachlose Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Säuglinge, nach Odmianowo zum Ortsschulzen und bat um Nachtlager, welches auch gewährt wurde. Als aber der Wirth des Hauses am andern Morgen in die Scheune kam, um der armen Familie eiuen Morgenimbiß zu verabreichen, fand er das Nachtlager leer, mehrere Gegenstände, welche als Deckbett jener Familie dienen sollten, wurden ebenfalls vermißt. Die wandernde Familie wurde jedoch durch den Ortsschulzen eingeholt und nachdem ihr die gestohlenen Dinge abgenommen worden waren, mit einer derben surprise entlassen. Auch versuchte man in dieser Woche auf dem Koscielzer Felde die Weizenstacken zu berappen. Auf mehrern Stellen wurden die Diebe verjagt. Die Diebstähle scheinen jetzt wieder an der Tagesordnung zu sein, denn auch den Pakosczer Feldern werden ziemliche Besuche nach Kartoffeln, Kopfkohl 2c. abgestattet; doch lassen sich die Diebe nicht ertappen,

Meteorologische Station. In Schreiberhau wird, wie der „Görl. Anz." berichtet, eine neue meteorologische Station errichtet werden. Der wegen seiner populärwissenschaftlichen Vorträge in gutem Renommé stehende Lehrer Winkler daselbst ist mit der Verwaltung der Station durch den Professor Dr. Dove betraut worden.

Verschiedenes.

— Wien. Laura Duchesse de Beauffremont und ihre glänzende und dabei billige Toilette. In einem kleinen, dunklen, ebenerdigen Gemache im rückwärtigen Theile des Hotels „Metropole" zu Wien herrschte in den letzten Tagen eine ungewöhnliche Bewegung. Zahlreiche Leute, der ehrenwerthen Gilde der Hausirer und Trödler angehörig, fanden sich da zusammen, um in öffentlicher Auction um die diversen Gegenstände einer Damentoilette zu feilschen. Eine Damentoilette! Dies Wort allein genügt, das fühlende Herz jedes Gatten in allen Fibern erbeben zu machen und den Busen jeder Frau hoffnungsselig zu schwellen. Und erst diese Toilette, die hier unter den Hammer kam! Nicht die einer schlichten Bürgersfrau, nicht die einer „verkrachten" Banquier-Gattin war es, sondern die der hochgeborenen Herzogin Laura de Beauffremont. Madame gehörte den höchsten Schichten der französischen Gesellschaft an, verfügte über ein Vermögen, das in runden Summen nach Millionen zu beziffern war, und hat das Glück, sich die Nichte des großen Staatsmannes Thiers zu nennen. Allerdings stand Madame Beauffremont mit ihrem Onkel auf wenig freundlichem Fuße. War derselbe doch ungalant genug, in einem sensationellen Ehescheidungsprozesse, der gegen die Duchesse angestrengt worden war und ganz Paris in Athem hielt, verschiedene, für seine Nichte wenig günstige Aussagen abzugeben. War dies schon geeignet, der Herzogin den Aufenthalt in Frankreich zu verleiden, so war es noch mehr der Umstand, daß ihre Lebensweise sie trotz ihres riesigen Vermögens in arge finanzielle Kalamitäten gebracht hatte, und einzelne Gläubiger die Rücksichtslosigkeit so weit trieben, die Güter der Madame Beaufremont zu sequestriren, so daß ihr nur noch eine kleine Jahresrente von 60,000 Frcs. blieb. Mit einem so bescheidenen Einkommen kann man in Paris nicht anständig leben, und so wendete sich Laura Beauffremont nach Wien, wo sie bald mit mitleidigen Seelen in Verbindung trat, die ihr gutes Geld gegen sichere Faustpfänder um 8 pCt. per Monat liehen. Um die Interessen, die Laura Beauffremont zu zahlen hatte, sicherzustellen, gab sie wieder Wechsel, die in kürzester Zeit die Bagatelle von 30,000 Gulden betrugen. Die Interessenwechsel wurden fällig eingeklagt, und da Madame momentan kein Geld zur Einlösung hatte, wird die enge Sperre über ihre Toilette angelegt und dieselbe schließlich unter den Hammer gebracht. Und es ist eine recht anständige Toilette, von der freilich manches gute Stück fehlt. So z. B. die echten Spitzen. Diese Spitzen, die „unter Brüdern" einen Werth von 150,000 Frcs. repräsentiren und von wundervoller Schönheit sind, hat die Herzogin nebst anderen Effekten einem Geldgeber für ein Darlehn von 40,000 Gulden als Faustpfand überlassen. Trotzdem blieb noch immer genug zurück. Die Toilette füllte 32 Koffer, von denen jeder eine Länge von einer Klafter, eine Breite von 4 Schuh und eine Tiefe von 3 Schuh hat. Etwa 20 gold- und silbergestickte Maskenanzüge seien nur nebenbei erwähnt. In einem Koffer fanden sich 92 Paar neue, kostspielige Stiefeletten vor, von denen jedes einzelne reizende Fußbekleidungsstück separat in Seide verpackt war. Zu den Schuhen und deren Farbe paßten vollständig etwa 100 Paar kunstvoll gearbeitete Seidenstrümpfe. Die Duchesse hat einen exquisiten Geschmack. Vom Schuh angefangen, mußte alles in ihrer Toilette wunderbar harmoniren, selbst die — Haare. Der Saison, Stimmung und Toilette entsprechend, war das Gesicht der Frau Herzogin bald von tief schwarzblauen Flechten umrahmt, bald spielte der Wind mit blonden, ja selbst „impertinent blonden" Locken. Madame, hat buchstäblich Haare gelassen; denn ihr gepfändeter Nachlaß enthielt zahlreiche Haartouren aller Schattirungen. Und all diese Reize wurden unbarmherzig verauctionirt. — Solches zu ertragen vermochte die Duchesse nicht. Sie verließ das undankbare Wien und wendete sich nach Prag. Aber auch dahin verfolgte sie ein böser Manichäer und wollte Schulden einkassiren, so daß Laura Beauffremont, die längere Zeit in Wien eine Rolle spielte, nunmehr in — doch halt! Es wäre zu grausam, zu verrathen, wo Madame gegenwärtig weilt.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Zu der ordentlichen Sitzung der StVV. am 21. October waren 19 Mitglieder erschienen und zwar die Herren: Dr. Meyer, Dr. L. Prowe, Dr. Bergenroth, Böthke, Dauben, Dorau, Engelhardt, A. Hirschberger, R. Hirschberger, Georg Hirschfeld, Löschmann, Preuß, Reinicke jun., Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., Sponnagel, Streich, Sultan. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann.

Nach Eröffnung der Sitzung widmete zuerst der Vorsitzende, Herr Justizrath Dr. Meyer dem Andenken des verst. Justizrath Kroll Worte der Erinnerung und des Dankes für den ausdauernden und treuen Eifer, mit welchem er seit 22 Jahren im Dienste und zum Besten der Stadt gewirkt hat. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung für den verstorbenen Vorsteher von ihren Sitzen. Auf der TO. stand zunächst die Wahl eines neuen 1. Vorsitzenden an Stelle des Justizraths Kroll. Herr Georg Hirschfeld schlug vor, da die provisorisch getroffene Wahl zweier Stellvertreter den Bedürfnissen völlig genüge, dieses Provisorium noch bis zum Schluß des Jahres bestehen zu lassen und erst nach Neujahr über den Vorsitz für 1875 definitiv zu beschließen. Die StVV. stimmte diesem Vorschlag zu. Von der Mittheilung des Magistrats, daß der Sitzungssaal der StVV. am 22. und 24. d. M. von 11 Uhr Vorm. an der Commission zur Veranlagung der Gewerbesteuer zur Verfügung gestellt sei, nahm die StVV. Kenntniß. Eben so von der Vorlage der nach Abtheilungen geordneten Bürger-Wähler-Listen. Desgleichen von dem Nachweis der Einnahme an Brückengeld im September d. J., dieselbe hat betragen 2199 Thlr. 18 Sgr. oder durchschnittlich pr. Tag 73 Thlr. 9 Sgr. $7\frac{1}{5}$ Pf. gegen 75 Thlr. 16 Sgr. $\frac{14}{15}$ Pf. im Jahre 1873. Der Antrag des Magistrats, die vacante Function eines Feuer-Inspectors auf den Vorschlag der Sicherheits-Deputation dem Maurermeister Hrn. Reinicke jun. zu übertragen und zugleich die Abänderung der Instruction für den Feuer-Inspector in Betreff der alljährlichen-Feuer-Revision zu genehmigen, wurde mit dem Zusatze angenommen, daß der Feuer-Inspector verpflichtet sein soll, allen außerordentlichen Feuer-Revisionen beizuwohnen, ohne daß ihm dafür besondere Entschädigungen zustehen. Betreffs der vorgelegten Protokolle über die am 6. October stattgefundenen extraordinären Kassenrevisionen, wurde, wie von dem Protokoll über die Polizei-Büreau-Kasse, einfach Kenntniß genommen, eben so von den meisten anderen Revisions-Protokollen, nur hinsichts der Feuerkasse beschloß die StVV. den Magistrat zu ersuchen, a) daß derselbe das Feuerkassen-Curatorium veranlasse, sich dreimal im Jahre und zwar Ende Februar, Ende April und Ende October zu Sitzungen zu versammeln, b) festzustellen, ob die Einladung der Mitglieder des Kassen-Curatoriums ordnungsmäßig durch den Boten erfolgt sei, und der StVV. darüber Mittheilung zu machen. In Bezug auf mehrere Etatsüberschreitungen beschloß die StVV. a) die bei Tit. IV. pos. 2 der Kämmerei-Verwaltung von 32 Thlr. pro 1874 für Unterhaltung der städt. Uhren, b) von 68 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. bei Tit. IV. (Bauten und Reparaturen) des Etats für das Waisenhaus, so wie 15 Thlr., die weiter noch für diesen Zweck nöthig werden, c) die Erstattung von 25 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Mehrkosten über den Anschlag bei einem Kellerbau in der Försterei Guttau einfach zu genehmigen. Die Etatsüberschreitung in Höhe von 84 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. bei Tit. III ad 2 (Brennmaterial) des Waisenhaus-Etats pro 1873 so wie die ferner noch erforderlichen 22 Thlr. wurden zwar genehmigt, jedoch mit dem Ersuchen an den Magistrat, den Rechnungsleger anzuweisen, spätestens am Schluß jeden Jahres die in demselben vorgekommenen Etatsüberschreitungen anzuzeigen. Auch eine beim Etat des Krankenhauses vorgekommene Etatsüberschreitung von 50 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. (Tit. V. ad 1 bauliche Unterhaltung) wurde genehmigt, die weiter geforderten 120 Thlr. jedoch nur unter der Bedingung bewilligt, daß die Krankenhaus-Deputation zustimmt. Hinsichts einer Etats-Ueberschreitung von 36 Thlr. 18 Sgr. bei Tit. II. ad 1 des Waisenhauses (Verpflegung der Waisenkinder) und der weiter dafür pro 1874 noch beantragten Summe von 336 Thlr. beschloß die StVV. die Genehmigung noch nicht zu ertheilen, sondern vorher vom Magistrat eine Spezialrechnung zu erfordern, aus welcher die vom 1. Januar bis 21. September d. J. für Verpflegung der Waisenkinder gemachten Ausgaben ersichtlich werden.

(Schluß folgt.)

— Dr. **Jordans Vortrag.** Der Neudichter des alten Nibelungenliedes Hr. Dr. Wilh. Jordan hat am 21. Abends, den ersten der beiden von ihm angekündigten Vorträge aus seiner Umgestaltung des zwar sehr alten, viel besprochenen aber doch nur verhältnißmäßig wenigen bekannten, deutschen Sagenstoffes gehalten. Die schriftstellerische Leistung des Hrn. Dr. J. an diesem Werk ist durchaus nicht als eine Uebersetzung des Liedes aus der alten in die neue, jetzt gebräuchliche Mundart zu nennen, man würde sie selbst nur mit geringem Rechte als eine Bearbeitung desselben — im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes — bezeichnen, es ist vielmehr eine ganz stelbständige Behandlung des Stoffes, in der Anordnung und Gliederung desselben, wie in der Form seiner Darstellung völlig neu und original. Von der Anwendung von alten sogenannten Nibelungen-Strophen hat Hr. J. in seiner Dichtung völlig Abstand genommen, mit Recht; für die epische Poesie ist die Strophenform nicht geeignet, sie beengt, zwängt und drängt den Dichter, treibt ihn bald zu weit gedehnter Breite, bald zu verdunkelnder Kürzung eines Bildes, einer Erzählung, deshalb hatten die griechischen und römischen Epiker auch den Hexameter gewählt, an dessen Stelle Hr. J. den urdeutschen Stabreim verwendet hat, da der Gebrauch des hellenischen Verses dem germanischen Charakter des Stoffes sich nicht passend anschmiegen würde.

Der Vortrag am 21. begann mit einer kurzen jedoch ausreichenden Einleitung, in welcher Hr. J. die im Gedicht geschilderte Handlung bis zu dem Moment berichtete, mit welchem sein Vortrag begann. Dieser brachte das 5. und 6. Buch seiner Dichtung fast vollständig, und enthielt Siegfrieds Ankunft in Worms, den Streit mit dem Könige, die Ueberreichung des Willkommenbechers durch Krimhild, die zwischen beiden rasch aufflammende Liebe, das Mahl. Dann Siegfrieds Jugendgeschichte, erzählt von seinem Erzieher, dem zwerghaften Schmied Mime. Den Schluß bildete ein Epilog an die Zuhörer mit Beziehung auf den Inhalt der Rhapsodie.

Ueber die Kunst, mit welcher Hr. Dr. J. den Stabreim mit seinen Allitterationen als Dichter behandelt hat, ist schon in Nro. 246. d. Z. vom 20. Oct. gesprochen, die Kunst, mit welcher er den lieblich ins Ohr fallenden Vers als Rhetor vortrug, ist eben so groß, es werden dies freudig alle die bestätigen, welche es angehört haben. Der Vortrag am 23. wird enthalten: Siegfrieds letzten Abschied von Krimhilde, die Jagd im Odenwalde und Siegfrieds Tod. Der Vortrag fand im Turnsaale der Bürgerschule statt, was sehr zweckmäßig war, so schlecht in akustischer Hinsicht der obere Saal ist, so günstig ist der untere. Der Besuch am 21. war leider nur schwach, die Leistungen des Dichters und Rhapsoden verdienen aber eine recht zahlreiche Theilnahme am 23.

Dr. Brohm.

— **Auflauf.** Am 21. Abends fand vor dem Commandantur-Gebäude ein wohl unnützer Auflauf statt, veranlaßt durch das Einbringen zweier Sträflinge unter Eskorte. Die Menge wurde durch zwei Mann Soldaten veranlaßt sich zu zerstreuen.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 21. October. Der Knecht Michael Mietzner hatte den Knechten Kowalski und Miehlke zu zwei verschiedenen Malen Kleider und andere Sachen entwendet, und zwar dem Kowalski aus dessen verschlossenem Kasten nach gewaltsamer Eröffnung des Kastens.

Mietzner ist geständig und wurde gegen ihn ohne Mitwirkung der Geschworenen wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls, zusätzlich zu einer bereits früher gegen ihn erkannten Strafe, auf noch ein Jahr Zuchthaus erkannt.

Der zweite Sachverhalt war gegen den Knecht Vincent Priewski wegen Nothzucht gerichtet. Es war selbstredend die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Gegen Priewski, der für schuldig befunden wurde, ist auf zwei Jahre Gefängniß erkannt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen matt, nach Qualität 54—60 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste ohne Angebot, Preise nominell.
Hafer " " " "
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 18 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 22. October 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	80
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	$181\frac{3}{4}$

Weizen, gelber:

Octbr.-Novbr.	$59\frac{7}{8}$
April-Mai 184 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	52
October	$51\frac{1}{2}$
Octbr.-Novbr.	$50\frac{1}{4}$
April-Mai 143 Mark — Pf.	

Rüböl:

Octbr.-Novbr.	$17\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{1}{2}$
April-Mai 56 Mark 70 Pf.	

Spiritus:

loco	17—27
October	18— 3
April-Mai. 56 Mark — Pf	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 21. October.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{4}$ B.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{4}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $94\frac{3}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{16}$ bz.

Unter dem Einfluß der von auswärts vorliegenden besseren Notirungen, eröffnete unser heutiger Getreidemarkt mit etwas höheren Preisen, aber der sehr träge Geschäftsverlauf wirkte ermattend auf dieselben, wobei der anfängliche Avance so ziemlich wieder verloren ging. — Die Anerbietungen von effektiver Waare erwiesen sich nicht so reichlich als gestern. Gek. Weizen 4000 Ctr., Roggen 12,000 Ctr., Hafer 2000 Ctr.

Rüböl verkaufte sich etwas besser, hatte aber nur geringen Verkehr. — Spiritus genoß nur schwacher Beachtung, und die Preise haben sich dabei nicht voll behaupten können. Gek. 20,000 Liter.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $16\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 8—5 sgr. bezahlt.

Breslau, den 21. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen feine Qualitäten waren gut verkäuflich, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen bei stärkerem Angebot ruhiger, bezahlt per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$—$5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualit. gut verkäuflich, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer mehr offerirt, bezahl, per 100 Kilo. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 4—$4\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $3\frac{11}{12}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 20 Oktober.					
8 Haparanda	332,5	7,2	S.	3	Regen
„ Petersburg	337,5	6,9	S.	1	bedeckt
„ Moskau	335,5	2,0	W.	4	bedeckt
6 Memel	338,4	7,8	S	1	heiter
7 Königsberg	337,8	7,8	SO.	1	heiter
6 Putbus	336,1	10,2	NW.	1	bezogen
„ Berlin	337,1	11,5	SW.	1	gz. bew.
„ Posen	336,0	8,0	SO.	1	heiter
„ Breslau	333,6	8,3	SO.	1	heiter
8 Brüssel	339,4	8,8	WSW.	1	s. bewölkt
6 Köln	337,5	9,8	NW.	1	Nebelreg.
8 Cherbourg	340,0	8,8	NW.	2	bedeckt
„ Havre	340,9	10,4	NO.	2	gz. bewölkt

Station Thorn.

21. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,28	10,1	SO	1 tr.	
10 Uhr Ab.	330,78	9,6	S	3 w.	
22. October.					
6 Uhr M.	328,50	7,9	SW	3 tr.	Rgn.

Wasserstand den 22. Oktober — Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Die Einweihung und Aufstellung einer Gedächtnißtafel für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehr-Bataillons Thorn, welche während des Feldzuges 1870/71 den Heldentod starben, findet

Dienstag, den 27. d. Mts.

Vormittags 11½ Uhr, in der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirche statt.

Dies den Angehörigen der Gefallenen und denen des Bataillons zur Kenntniß und ev. Betheiligung bei der erwähnten kirchlichen Feier.

Thorn, den 22. October 1874.

Der Oberst z. D. und Bezirks-Kommandeur.
Schröder.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Das frühere Wallmeisterhaus auf Bahnhof Thorn soll im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Der hierzu anberaumte Termin wird

am 3. November cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection, welcher die Offerten bis dahin einzusenden sind, abgehalten werden.

Die näheren Bedingungen liegen bei den Stations-Vorständen zu Thorn und Inowraclaw sowie im diesseitigen Bureau zur Einsicht bereit.

Inowraclaw, d. 18. October 1874.

Königl. Betriebs-Inspektion.



Wo trinkt ihr Bier?

Nur Kinderhöfer Bier
bei **Wolffrom.**

J. L. Klemkes & Co.
in Emmerich a. Niederrhein

versenden auf Grund des Packet-Posttarifs (5 Sgr. pr. 10 Pfund), unter Nachnahme, **zollfrei** und **franco** durch ganz Deutschland: **1a. holländische Gouda Tafelkäse**, in Broden von 8 Pfund, zu 8½ Sgr. pr. Pfund; **1a. Edamer Käse**, (2 St. zu 4 Pfund), zu 9½ Sgr. pr. Pfund. Bestellungen mit genauer Adresse werden franco erbeten. (H. 63030.)

(Per Postkarte 6 Pfennige.)

Den geehrten Herrschaften in der Stadt und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mich hier als **Kochfrau** niedergelassen habe. In der Kochkunst sehr gut bewandert, empfehle ich mich als solche zu jeder Festlichkeit.

Bestellungen werden entgegen genommen im Seilerwaaren-Geschäft von Herrn **A. Wechsel**, Schülerstraße.

Coroline Donalis,
Kochfrau.

Seidene Tücher u. Shawls

zum Garniren der Hüte, offerirt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

I. Keil
91. Butterstraße 91.

Das zum ersten Male hier aufgestellte

Concordia-Theater

ist in dem dazu erbauten eisernen, elegant und bequem eingerichteten Salon auf dem Neustädt. Markte zur gefälligen Ansicht eröffnet.

PROGRAMM:

Erste Abtheilung: Attentat auf den Fürsten Bismarck zu Kissingen.
Zweite Abtheilung: Die feierliche Enthüllung der Siegessäule auf dem Königsplatze zu Berlin am 2. September 1873.
Dritte Abtheilung: Neu! Neu! Die Leichenverbrennung!
Vierte Abtheilung: Eine spanische Inquisition oder Folterkammer, ausgeführt mit sämmtlichen Marterwerkzeugen des 16. und 17. Jahrhunderts.
Fünfte Abtheilung: Großes Pracht-Tableau der Stadt Jerusalem.
Sechste Abtheilung: Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko zu Queretaro am 19. Juni 1870.
Siebente Abtheilung: Schlacht bei Sedan am 1. September. Die Gefangennahme Napoleons am 2. September.
Achte Abtheilung: Die Belagerung und Beschießung von Paris.
Neunte Abtheilung: Das Triumphfest oder der Sieges-Einzug unserer heimkehrenden Truppen in die junge deutsche Kaiserstadt, sowie die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm des Dritten.
Zehnte Abtheilung: Das jüngste Gericht.
Eilfte Abtheilung: Herrliche Landschaften und Transparent-Ansichten u. s. w.
Zum Schluß eine junge Ziege mit zwei Hinterleibern, 8 Füßen, 1 Kopf und 3 Ohren.

Eintrittspreis 2 Sgr. 6 Pf., Militär ohne Chargen und Kinder 1 Sgr.

Um geehrten recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
F. Beuster.

Ausverkauf von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe. 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Mein Lager

in- und ausländischer Stoffe zu Herren-Anzügen und Paletots in den neuesten Dessins empfehle zu **billigen** jedoch **festen** Preisen.

Siegfried Danziger,
Brückenstr. Nr. 11.

Malz-Extract-Bier

in schöner Qualität wieder bei
B. Zeidler.

Drei Original-Holländer-Bullen, 1½ Jahr alt,

in diesem Sommer importirt und

Cottowold-Sprung-Böcke

— gleichfalls importirt — 2 und 3 jährig, stehen preiswürdig zum Verkauf in **Ostrowitt** bei Schönsee Wstpr.

Täglich **Kinderhöfer Bier** vom Faß bei
Wolffrom.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Walter Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Bei herannahender Herbst- und Winterzeit, mit ihren langen Abenden, empfehle ich dem geehrten lesenden Publikum meine

Leih-Bibliothek

zur geneigten Benutzung.

Dieselbe zählt mit ihren zwei Nachträgen 6400 Nummern, darunter gediegene ältere, und alle neuen guten Werke unserer schönwissenschaftlichen Literatur.

Die besten belletristischen Erscheinungen der Neuzeit sind angeschafft, aber noch nicht katalogisirt.

Die Lesegebühren sowohl für das Abonnement, als auch für die Benutzung einzelner Bücher sind billigst gestellt.

Die Umwechselung der entliehenen Bücher geschieht von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Ernst Lambeck.
Bäckerstraße Nr. 255.

Echt Persisches

Insecten-Pulver

diesjähriger Ernte

im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete

Insecten-Pulver-Tinctur

in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Droguen-Handlung en gros & en détail von

J. C. F. Neumann & Sohn,

Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51|52, Ecke der Kanonierstr.

Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch

die General-Agenten

Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Das kaufmännische Rechnen

im Waaren- wie im Bank- und Börsen-Verkehr, die Speculation in ausländischen Fonds, Wechseln, fremden Valuten und die Arbitragen bieten der Schwierigkeiten so viele, daß nur Wenige mit der Operation im Großen und Ganzen, wie mit den Kunstkniffen im Einzelnen vertraut sein können. Wer sich selbst und ohne Lehrer über diese ganze Materie unterrichten und stets guten Rath haben will, der wird in dem, für die Bedürfnisse des Comtoirs und Kapitalisten bearbeiteten, soeben in dritter Auflage erschienenen, nach der Markwährung geänderten **„Kaufmännischen Rechenbuch von Siegmund Salomon“**, dem bekannten Handelsschuldirector und gerichtl. Bücherrevisor, einen unentbehrlichen Freund und Helfer finden. Das sehr empfehlenswerthe Buch ist für 1 Thlr. 10 Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Walter Lambeck**, Elisabethstraße 3/4.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.



Knauer's
Kräuter-Magenbitter,

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. **Bureau „Germania,“** Breslau, Neuschestr. 25.

Bücklinge, Sprotten, mar. Lachs, Brathheringe, Caviar, Neunaugen, mar. Aal, hamb. Rauchfleisch, Wiesbadener Kalbsroulade, Spickgänse, Cervelat-Würste, f. holl Süßmilchkäse, Chester, Roquefort, Edamer, Parmesan 2c., ff. Conserven, wie: Spargeln, Schoten, Bohnen, Astr. Erbsen 2c, **empfiehlt**

A. Mazurkiewicz.

Daselbst stets fr. Weintrauben.

Engl. Ale,

süß und bitter, direct von Alsop in London, à 6 Sgr. pr. Fl. bei
A. Mazurkiewicz.

Ein größerer Transport Dreschmaschinen ist hier eingetroffen, die ich zum Ankauf und Probeaufstellung bestens empfehle. — Ebenso halte ich Lager von Blumenzwiebeln, Cement, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken.

R. Grundmann,
früheres Comptoir von **Ed. Grabe.**

Wegen Verkauf des Geschäfts stehen in der Wagenfabrik von **F. Fischer's** Wittwe in Marienwerder elegante, einfache und gebrauchte

Wagen

zum Selbstkostenpreise zum Verkauf.

Auch ist daselbst die vorschriftsmäßige Stellmacherarbeit zu einem viersitzigen Postwagen und 2 Gang Postwagenräder, sehr billig zu haben.

Verpachtung.

In meinem Hause am Markte in Strzelno ist ein Laden mit Wohnung, in welchem seit 30 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schank, betrieben wurde, vom 1. Mai 1875 oder auch früher zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt
A. H. Schwerin in Thorn.

Bestes Hamb. Stadtschmalz

empfiehlt billigst
Herrmann Schultz, Neust.

!Heringe!

Feinste Matjes, Kffms. Fett, Schotten und Ihlen in Tonnen sowie im Einzelnen, empfiehlt zum billigsten Preise
Herrmann Schultz, Neust.

Hiermit zeige den Bewohnern der Umgegend Thorn's an, daß ich im Bruschkrug eine Mehlhandlung nebst Bäckerei eingerichtet habe.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
ergebenst
Eduard Thober.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine Parthie Toilettenseife

verkaufe ich billigst
Carl Spiller.

Schneider Sagurski von hier hat gestern eine ihm miethsweise überlassene **Nähmaschine** nach der Mocker verkauft! ich fordere den mir zur Zeit noch unbekannten Käufer auf, weitere Zahlungen für diese Maschine, zur Vermeidung bedeutender Unannehmlichkeiten, nicht an den p. **Sagurski** sondern **nur an mich** zu leisten; sich überhaupt Behufs Erstattung der geleisteten Zahlung bei mir zu melden.

Bertha Freudenreich.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Bäckerstraße, sondern im Hause des Photographen Hrn. **Jacobi** an der Mauer Nr. 368 wohne und bitte um gütigen Zuspruch.

Agnes Manthey,
Modistin.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich zum Waschen feiner Ballkleider, sowie zum Plätten jeder andern feinen **Wäsche** unter Zusicherung der **saubersten und promptesten** Bedienung.

V. Harder,
Brückenstr. 33 b. Hrn. **Levy.**

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Walter Lambeck.**

Altstadt 284 part. hat sich ein kleiner Stubenhund eingefunden, welcher gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden kann.

---

1 Notenheft ist zwischen den beiden Brücken verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben bei
Wwe. **Jacobi.**

Für eine Destillation- und Dampfspriet-Fabrik wird per sofort ein Lehrling gesucht. Adressen **sub U. 1000 poste restante Thorn.**

Ein Conditorgehülfe

findet bei gutem Salair von möglichst bald dauernde Kondition bei
A. L. Reid in Bromberg.

Gesucht 1 tücht. **Aufwärterin** Breitestr. 454 (reform. Kirche.)

Möbl. Zim. verm **W. Henius** am Markt

Brückenst. 40: Laden nebst anstoßender Stube von Neujahr 1875 zu vermiethen: zu erfragen 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung vermiethet vom 1. November d. J. **O. Oloff.**

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**